

...s-
...herung.
...die Geschäfte
...erwerbherung
...Vormittags
...n schließt.
...1894.
...Magistrat.
...Peltus.
...verein.
...ers, des ver-
...Sanitätsraths
...Dr. Richard
...angenommen
...eben nummehr
...Vollbaum,
...n.
...1894.
...Vorstand.
...ndung.
...veid.
...r Schneppek.
...Gleim:ib.
...ine.
...isenbahn.
...gen um:
...8 (Schnellzug),
...2,11 4,55 u.
...euch 5 18, 6,48
...34, 12,06 u.
...8 u.
...Beklar, Giesien
...sch 8,31 u.
...8 u.
...en von
...15, 3,39 u.
...3 (Schnellzug),
...6,18.
...3,39 u. 2,28
...10,55, 1,39 u.
...3,39 u. 9,05
...r. e. wegen
...n, 7,30, 9,40
...8,54 u. 8,32,
...10,15 u. 1,01 u.
...Gefahren:
...8,30 u. 1,30
...und Freitag:
...10, 6,00 u.
...Siegen:
...9,40 u. 2,40,
...un- und Freitag:
...1,05 u. 3,00,
...iederfelden:
...selben 6,38.
...reudenberg:
...3, 10,26 u.
...ach Kirchen:
...1, 9,02 u.
...entfichen:
...9, 3,37, 5,22.
...nach Au:
...2,58, 4,35 5,33,
...Daaden:
...nur Montag),
...nur Samstag),
...Wegdorf:
...Montag), 1,45,
...tag), 7,30 u.
...rahebersbach.
...n. Dillenburg.
...agen.
...egen nach:
...thal 6,03, 7,36,
...10,28 u. 12,10
...1,56, 3,42 5,15
...Samstag), 6,35,
...tag), 9,07, 10,31 u.
...Schnellzug, 10,28
...7 u.
...egen von:
...11,55 u. 1,43
...2,05, 4,07 6,22
...amstag), 7,09 (nur
...aus), 7,09 (nur
...u. 8,20, 9,44
...2,05 u. 7,23,
...12,33 u.
...at. e. Siegen:
...23 u. (nur an
...48, 5,58 u. (fallt
...tag), sowie an
...aus), 6,46 (nur
...01, 9,20, 12,14.
...nach Obe:
...1,11, 11,06 u.
...innentrop:
...6,33 u.
...nach Fredeburg.
...7, 7,3 u.
...ittensundem.
...u.
...Rarburg.
...at-Rarburg.
...9 (ab Grndtebrsch),
...05 (bis Raasph),
...bach).
...ge-Grenzthal.
...5,31 (ab Raasph),
...5,44 (bis Grndte-
...nachph).
...ach Grenzthal.
...3,04 u. 6,14.
...Stichenbach.
...u. 8,05, 10,55 u.
...tag von G. Buchhol-
...u.



10. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.
Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.
Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inscr. 10 Pf. d. 1 p. 3.

Nr. 29. Siegen, Freitag, 9. März 1894.

Tagesnachrichten.

Berlin, 7. März. Der Kaiser empfing gestern Mittag den Stabschef des 1. Badien Leib-Grenadier-Regiments Wölke, der ein Widmungs-Exemplar der Geschichte der Entwicklung der Militärkunst vom Mittelalter ab überreichte. — Die Anarchisten von Berlin und Umgebung beabsichtigen, auf die Gräber der im März 1848 Gefallenen in Friedrichshain am 18. März einen riesigen Kranz mit schwarzer Schleife niederzulegen. Sie wollen den Friedhof schon am frühen Morgen besetzen, um der Polizei aus dem Wege zu gehen. Der „Sozialist“ wird an jenem Tage wiederum auf blutrothem Papier gedruckt werden. — Über die Leistungen der Presseleitung des Bundes der Landwirthe gibt die „Leipziger Zeitung“ folgendes Urtheil ab: „Wir sind leider verurtheilt, die „Korresp. des Bundes der Landwirthe“ regelmäßig lesen zu müssen. Aber solche Unkenntniß des wirtschaftlichen ABC, so viel Mangel an Sachlichkeit haben wir sonst nirgends angetroffen. Es fällt daher schwer zu glauben, daß es eine namhafte Anzahl sächsischer Landwirthe gibt, die sich mit den Geistesprodukten dieses Organs identifizieren.“
Berlin, 8. März. Der Kaiser empfing heute Mittag den Generaladjutanten General der Artillerie Fürst Radziwill, der im allerhöchsten Auftrage sich zu den Vertheilungsfestlichkeiten für die verstorbene Prinzessin Ida zu Schaumburg-Lippe nach Bückeburg begibt.
Um zu ermitteln, wie hoch die Beträge zu schätzen seien, welche die Großindustrie dem Handwerk und Kleingewerbe zuführt, hat der Verein zur Beförderung des Gewerbfleißes eine statistische Erhebung veranstaltet, über welche Director Th. Peters in der Sitzung vom 5. März berichtete. Es ist vom technischen Ausschuß des genannten Vereins an nahezu 100 der Großindustrie angehörige Mitglieder die Frage gerichtet worden: „Welchen Betrag oder Procentfuß von Ihrem jährlichen Umsatz vorausgaben Sie durchschnittlich für Lieferungen und Arbeiten, die Sie von selbständigen (also nicht zu Ihrem Fabrikpersonal gehörenden) Handwerkern, Kleinwerkbtreibenden, Händlern, Unternehmern (z. B. Fuhrleuten, Erdbauern u. s. w.) erhalten?“ Es hat sich ergeben, daß 34 Fabriken durchschnittlich 6% Procent ihres Jahresumsatzes für Lieferungen und Leistungen gedachter Art vorausgaben, oder, da der Jahresumsatz dieser Fabriken durchschnittlich nahezu 4 000 000 M. beträgt, rund 250 000 M. für Fabrik und Fabr.
Königsberg, 8. März. Wie die Kön. Allg. Ztg. berichtet, hat der Kaiser den Grafen Dönhoff zu seiner Haltung gegenüber dem Handelsvertrag mit folgendem Telegramm beglückwünscht: „Bravo, recht wie ein Edelmann gehandelt!“ — Der Provinzial-Landtag bewilligte 70 000 M. als Restbetrag für das Kaiser Wilhelm-Denkmal. Der Vorsitzende des Comitees Graf Culenburg theilte mit, daß das Denkmal zum 1. September ds. Js. fertiggestellt sein würde. Der Tag der Enthüllung würde vom Kaiser festgesetzt werden.
Miel, 7. März. Bei der gestrigen Fahrt plakte auf dem

Panzer-Schiff „Baden“ der Deckel des Abperrventils, ohne Schaden anzurichten. Die Ausbesserung wurde vom eigenen Personal bewirkt.
Bern, 6. März. Der deutsche Gesandte Busch übermittelte dem Bundesrathspräsidenten Frey die Klage der beiden Deutschen, die den Zwischenfall in Airolo mit den schweizerischen Offizieren hatten. Die Klage umfaßt 11 Seiten, aus welchen geht hervor, daß die Berichte der Obersten Segeffer und Affolter unvollständig und schonend waren. Der Bund publizirt einen Auszug aus der Klage und verursacht damit eine peinliche Ueberrasschung. Insbesondere das Benehmen von Oberst Affolter ist derart, daß die öffentliche Meinung empört ist.
Bern, 7. März. Aus der amtlichen Untersuchung des Vorfalles in Airolo ergibt sich im großen und ganzen die Bestätigung der von den beiden Deutschen gegebenen Darstellung der Vorgänge. Das eidgenössische Militärdepartement findet, daß gegen die Offiziere, die mit jenen in Streit gerietten, nicht einzuschreiten sei; dagegen wird dem Oberst Affolter eine Arreststrafe von zwölf Tagen auferlegt, weil er die Fremden unter militärischer Bewachung auf das Fort bringen ließ, sie nicht sofort verhörete und sogar in Arrest verlegte.
Paris, 7. März. Gestern Abend verhaftete die Polizei in einer Schenke im Stadtviertel Montmartre 17 Anarchisten, darunter drei Frauen. Die Anarchisten leisteten heftigen Widerstand, jedoch vergebens.
Rom, 7. März. Das Gerücht, daß sich die italienischen Dampfer „Italia“, „Lepanto“ und „Duilio“ auf dem Wege nach Abbagia befinden, bekämpft sich nicht. Lepanto ist gegenwärtig im Schiffsgehwader in Sicilien, Duilio vor Spezia, übrigens in Reserve und nicht armit. — Der Papst empfing heute den Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen.
Turin, 7. März. Rossuth verbrachte eine ziemlich unruhige Nacht; heute früh war jedoch sein Befinden etwas besser und eine Zunahme der Kräfte bemerkbar.
Abbagia, 6. März. Dem Commandanten und den Offizieren des hier vor Anker liegenden deutschen Schulschiffs „Moltke“, welche heute Abend im Hotel Stephanie dem Concerte beiwohnten, wurde eine allgemeine Ovation gebracht.
Rom, 8. März. Ein heute Abend gegen 7 Uhr verübter Bombenanschlag ist auf folgende raffinierte Weise ausgeführt worden. Ein Unbekannter übergab an der Ecke der Piazza Monte Citorio und der Via Milione einem alten Wachschlichtverkaufer eine Holzschachtel zur Aufbewahrung. Als dieser Rauch aus der Schachtel hervorbringen sah, warf er dieselbe fort, gleich darauf erfolgte der einem Kanonenschuß ähnliche Knall. Der Wachschlichtverkaufer befindet sich unter den Schwerverwundeten im Hospital und ist bisher noch nicht vernunftfähig. Außerdem sind noch sieben Personen zum Theil sehr schwer verwundet worden.
Petersburg, 5. März. Nach den am kaiserlichen Hofe herrschenden Regeln der Etikette darf kein Votschaster an den Zar eine Einladung zu einer Festschlicht richten. Demzufolge unterliegt es keinem Zweifel, daß die Initiative zur Besuche des Kaisers

der deutschen Votschaft unmittelbar von dem Zar ausging. Diefierhalb machte das Ereigniß großes Aufsehen. Auf der französischen Votschaft, wo man über die Folgen der Angelegenheit Beauchamp-Prinzessin Waldemar nicht im Unklaren sein kann, herrscht, wie in politischen Kreisen versichert wird, eine gedrückte Stimmung, weil doch unverkennbar der Einfluß des Zars zu einem freundschaftlichen Schritte gegenüber Deutschland unter dem peinlichen Eindrucke der Kopenhagener Geschichte reiste.
Afrika. Der Gouverneur Zimmerer telegraphirt aus Kamerun vom 6. ds.: Der Rest der Dahomenjer, 20 Mann mit Gewehren und Munition hat sich mir freiwillig gestellt.
Capland. Durban, 7. März. Infolge der Hindernisse, welche die Portugiesen dem Bau der Telegraphenlinie zwischen dem britischen Einflußgebiet und Tete am Zambezi-Flusse in den Weg stellen, landete der Commandeur des britischen Kanonenbootes Mosquito eine Truppenabtheilung in Tete und feuerte auf die Portugiesen. Der Gouverneur von Quelimane eilte nach dem Schauplatz des Zusammentreffens mit Kanonenbooten und Truppen. Wie es heißt, hätte der Commandeur des Mosquito um Verstärkungen nachgesucht.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 6. März. Der Reichstag legte heute, nachdem er die Vorlage wegen Schutzes der Briefkasten und wegen des Briefkastenverkehrs im Kriege einer Commission überwiesen hatte, die Beratung des Militäretats fort. Abg. Bebel brachte bei dem Etat der Geldverpfllegung der Truppen die üblichen Beschwerden wegen Verwendung von Soldaten zu Treibern bei Jagden, zur Bedienung bei Officierbinen u. s. w. Auch tadelt er es, daß Soldaten in ihren Mußestunden auf Bankbureaus den Civilisten Concurrenz machten. Der Kriegsminister suchte in humoristischer Erwiderung alle diese Beschwerden als grundlos darzuthun. Einen Ausfall des Abg. Bebel gegen die in Sachen des Militärsconsumvereine wies der sächsische Militärbevollmächtigte Graf Vitzthum v. Eckardt zurück, während der antisemitische Abg. Gräfe sich dem Abg. Bebel angeschlossen. In dem Capitel von der Naturalverpfllegung wurde die auf Grund einer anderen Berechnungsart von der Budgetcommission vorgenommene Absehung von 1 702 092 Mark ohne Debatte angenommen. Dagegen beantragte bei dem Fonds zur baulichen Unterhaltung der Magazingebäude und zu kleineren Neubauten, sowie zu Grundstücksverwerbungen der Abg. Hammacher, die von der Commission abgelehnten 50 000 M. wiederherzustellen. Es handelte sich lediglich um einen Fonds für Reparaturbauten, die einen Aufschub schlechterdings nicht vertrügen. Generalleutnant v. Funck führte aus, daß gerade im Augenblick eine Schmälerung dieses übertragbaren Fonds nicht zu billigen sei, weil durch den jüngsten Sturm der in Rede stehende Fonds weit über seinen Betrag in Anspruch genommen sei, das Deficit also auf das neue Jahr übertragen werden müsse. Die Abg. v. Stumm und Lingen beantragten ebenso wie Abg. Hammacher die Wiederherstellung der Regierungsforderung. Dagegen wurde dieselbe vom Abg. Richter bekämpft und schließlich durch eine aus den Conservativen, einem Theile des Centrums, der freisinnigen

Sein eigen Blut.

Original-Roman von Gustav Lange.

(Fortsetzung.)

Wie um seiner Absicht zuzukommen, brachte Herr von Seebach nach einem längeren Schweigen endlich selbst das Thema auf den Krieg Preußens mit Frankreich, dessen Ausbruch er aus den heutigen Zeitungen ersehen und Curt ergriff sofort die Gelegenheit, um nach einigen Redewendungen das Gespräch auf seine Abreise zu lenken und mit beredten Worten dieselbe zu rechtfertigen. Wider Erwarten erklärte sich Herr von Seebach sofort damit einverstanden, daß Curt sich freiwillig den ersten nach der Grenze abrückenden Truppen anschließe, nachdem er ihm mit glühenden Worten mitgetheilt, in welcher Gefahr das Vaterland sich befände und wie er unmöglich zurückbleiben könne, da er dies seinem Namen und den Traditionen seiner Familie schuldig sei. Freilich sprach der alte Herr auch sein Bedauern darüber aus, wenn er nicht zurückkehren und einen ehrenvollen Tod auf dem Schlachtfelde finden sollte. Er hatte den jungen Mann, den er als Gesellschaftler und Verwalter in sein Schloß aufgenommen, bereits lieb gewonnen wie einen Sohn und da er wieder Frau noch Kind besaß, so war es schon längst seine Absicht gewesen, ihn für immer an sich zu fesseln; ihn aber jetzt zurückhalten von einer heiligen Sache, das konnte er nicht. Curt hatte sich erhoben; die große Pendule zeigte an, daß der Abend bereits weit vorgedrückt sei. Es war heute später geworden als sonst. Nachdem es einmal klar geworden zwischen ihm und dem Herrn von Seebach, so wollte er auch mit der Abreise nicht länger zögern und gedachte schon mit dem Fräulein das Gut zu verlassen. Seine Abreise erforderte keine großen Vorbereitungen und was noch zu erledigen war, konnte er diesen Abend besorgen. Als jetzt der alte Herr nach seinem Diener schellte, der ihm ins Schlafgemach voranzuleuchten hatte, streckte Curt ihm die Hand zum Abschiedsgruß entgegen. Er mußte noch heute Abend Abschied nehmen von seinem Wohlthäter, da dieser morgens spät erst sein Nachtlager zu verlassen pflegte und um diese Zeit wollte er bereits einen Theil seines Weges zurückgelegt haben.

Obgleich Herr von Seebach nichts gegen die schnelle Abreise einzumenden hatte, so überraschte es ihn doch, daß sie jetzt schon von einander scheiden sollten und mit beiden Händen ergriß er Curts Rechte, wobei die Rührung, die ihn überkam, ihm anzusehen war. „Nun denn, wenn es einmal Ihr fester Entschluß ist, so wollen wir scheiden, in der Hoffnung auf eine gesunde Rückkehr Freizeits“, sagte Herr von Seebach mit bewegter Stimme. „Gehet Gott, daß es den deutschen Waffen gelingt, den Sieg über unseren alten Erbfeind zu erringen, denn das Recht ist auf unserer Seite. — Gehen Sie mit Gott! Auf Wiedersehen!“ War der Abschied der beiden Männer auch nur ein sächlicher, ohne viele Worte, so war es ihnen doch inne geworden, als ihre Blätter einen Augenblick in einander ruhten, daß sie nur ungern scheiden. Curt ging still von dannen, den langen einsamen Korridor entlang nach seinem Zimmer. Die Witternacht fand den jungen Mann noch eifrig beschäftigt an seinem Schreibtisch sitzend. Sein Reiseplan war bereits entworfen, die notwendigsten Reiseeffekten in einen kleinen Handkoffer verpackt und in einigen Stunden, wenn der Tag anfang zu grauen, wollte er das Gut verlassen. Abschied brauchte er sonst von Niemanden zu nehmen, von der Dienerschaft vielleicht, aber da es nun einmal schnell ging, so war dazu eben keine Zeit. Jetzt war er damit beschäftigt, an Herrn von Seebach noch einen Brief zu schreiben, weil es heute Abend nicht möglich gewesen, ihm den Inhalt mündlich mitzutheilen; es waren dies theils geschäftliche, theils private Angelegenheiten. Als er jetzt geendet, das Schreiben gesiegelt und adressirt, verließte er das Licht, um sich wenigstens noch einige Stunden der Ruhe zu gönnen. Es ist hinreichend bekannt, welche herrlichen Siege unsere deutsche Armee im Verlaufe des letzten großen Krieges errungen, wo auf der einen Seite aus angeborener Groberungslust und um den Gegner zu demüthigen, auf der anderen in dem Bewußtsein zu diesem Kampfe gezwungen worden zu sein, das Vaterland zu vertheidigen und zu zeigen, daß ein einig-starkes Deutschland fränkischen Uebermuth nicht zu fürchten brauche, derselbe mit gleicher Tapferkeit geführt wurde. Doch das Waffenglück neigte sich gar bald zu Ungunsten Frankreichs, und schlimmer, als sie es selbst

wohl gehant haben mochten, traf die Franzosen ihr wohlverdientes Schicksal. Ihr stolzer Kaiser, der noch kurz vor Ausbruch des Krieges so verächtlich auf die deutschen Völker herabgesehen, die anscheinend uneinig unter sich selbst waren und somit leichtes Spiel zu haben glaubte, sie zu bekämpfen, ein Nachfolger jenes großen genialen Groberers, der aus der ganzen Welt ein einziges Reich zu bilden und sich als dessen Beherrscher aufzuzwingen gedachte, Napoleon III., war bei Sedan am 2. September mit einem großen Heere und hunderten von Offizieren in deutsche Gefangenschaft gerathen. Aber noch war Frankreich nicht zum Frieden geneigt und die Oberhäupter der nach der Abiegung Napoleons sich gebildeten republikanischen Regierung verkündeten in prahlerischen Worten, den Krieg bis aufs Messer zu führen und keinen Stein einer Festung und keinen Fußbreit des Landes abzutreten, weßhalb der Krieg seinen Fortgang nahm, bis Frankreich sich für überwunden erklärte und selbst um Frieden bat. Curt von Rosenhagen war es vergönnt gewesen, mit zuerst vor den Feind zu kommen und an verschiedenen Gefechten und Schlachten theilzunehmen, was ja auch sein Wille gewesen und hatte sich durch seine Tapferkeit bereits das eiserne Kreuz erworben. Eine ziemlich schwere Verwundung hinderte ihn indeß, weiter am Kampfe theilzunehmen, und was hauptsächlich sein schmerzhaftester Wunsch gewesen, den Weg nach dem Herzen von Frankreich, nach Paris mitzumachen, wurde dadurch vereitelt und zur Unthätigkeit verurtheilt, mußte er in einem Feldlazareth seine Wunden heilen lassen. Nach seiner Wiederherstellung wurde er den Besatzungstruppen in Toul zugetheilt, wo er sich jetzt, zu Anfang des Jahres 1871, befand. In dieser Zeit fand ein Ereigniß statt, welches zwar ohne Einfluß auf die großen Operationen geblieben ist, und in der eigentlichen Geschichte des deutsch-französischen Krieges nur kurze Erwähnung findet, für unsere Erzählung aber doch von Bedeutung ist. — Der Gedanke, die von Frouard nach Paris führende Eisenbahnlinie, welche den Hauptverkehr zwischen Deutschland und den vor der französischen Hauptstadt stehenden Heere vermittelte, zu zerstören, war von der Legion Alsienne et Lorrain, welche sich in Bordeaux bereits im September mit dem bestimmten Zweck gebildet, Eisenbahnzerstörungen vorzunehmen, lange schon ins Auge

Volkspartei und den Socialdemokraten gebildete Mehrheit abgelehnt, der Commissionsvorschlag angenommen. Das Gleiche wiederholte sich bei dem Fonds für Stabflossensbauten in dem Capitel von dem Garnisonverwaltungs- und Servismwesen. Bei dem Capitel von der Bekleidung und Ausrüstung der Truppen erklärte der Kriegsminister auf eine Anfrage des Abg. Hammacher, daß beabsichtigt sei, das Gewicht der Ausrüstung der Fußsoldaten um 13 bis 14 Pfund zu erleichtern. Beim Militärmedizinalwesen verbreitete sich der Abg. Lingen über die Selbstmorde in der Armee. Zu der von der Commission beantragten Resolution wegen einer gesetzlichen Regelung der Tagelöhner und Reiseflosten nahm der Abg. Vebel das Wort, um einige Fälle besonders hoher Liquidationen vorzubringen. Die Resolution wurde angenommen. Ebenso diejenige betreffs der Forderung der Hinterbliebenen der bei Friedensübungen erlittenen Beschädigungen. Der Kriegsminister erklärte bei dieser Gelegenheit, daß gegenüber dem vom Abg. Vachem im Dezember erwähnten Zeitungsgericht von den im letzten Herbst zu Übungen eingezogen gewesen ca. 13500 Landwehrmännern nur 2 gestorben seien, und nicht in Folge von Strapazen. Der Rest des Militäretats wurde ohne Debatte erledigt. Morgen 2 Uhr Identitätsnachweis.

* Berlin, 6. März. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Beratung des Kultusetats bei der Befolgung des Ministers fort. Abg. Stöckel (Centrum) beschwerte sich über die Verfassung einer Niederlassung der Franciscaner in Essen und verbreitete sich über die segensreiche Tätigkeit der Orden. Minister Dr. Boffe berief sich auf das Gesetz, welches die Zulassung einer Ordensniederlassung von dem Nachweis eines Bedürfnisses abhängig mache; dieses Bedürfnis sei von sämtlichen Instanzen bestritten worden. Abg. Dr. Porck (Centrum) führte aus, daß die Prüfung der Frage, ob ein selbstständiges Bedürfnis vorliegt, nur den kirchlichen Behörden überlassen sein müsse und fähigte einen Gesetzentwurf dieses Inhalts an. Dann verbreitete er sich über die Notwendigkeit eines besseren Unterrichts in der polnischen Sprache in Oberschlesien. Der Kultusminister wies, bei aller Bereitwilligkeit auf wirkliche Bedürfnisse einzugehen, doch die ungerechtfertigten Ansprüche auf weitere Ausdehnung des polnischen Unterrichts zurück und erklärte, die deutsche Sprache müsse vor allem Unterrichtssprache sein. Von einer Reihe Centrumsredner wurde die weitere Durchführung der Ertheilung des Religionsunterrichts in polnischer Sprache eifrig befürwortet. Warnend wies dagegen der conservative Abg. v. Heydebrand auf die zunehmende Polonisierung Oberschlesiens hin. Abg. Dautenberg (Centrum) kam nochmals auf die Einrichtung einer katholischen Abtheilung im Kultusministerium zurück. Dann wurde zu dem Capitel: Gehälter der Geistlichen beider Confessionen, übergegangen.

* Berlin, 7. März. Der Reichstag nahm heute die erste Lesung des Gesetzentwurfs wegen Aufhebung des Identitätsnachweises bei der Ausfuhr von Getreide vor. Staatssekretär Graf Posadowsky leitete die Debatte in längerem Vortrage ein, in welchem er die Maßregel ausschließlich und mit großer Wärme als eine Erleichterung der Landwirtschaft in ihrer schwierigen Lage darstellte. Von Wichtigkeit war, daß er erklärte, es werde sich darüber reden lassen, ob man die dem Bundesrath anheimgelassene Zulassung der Einfuhrscheine zur Vergleichung von Zollfällen auch für andere Waaren als Getreide nicht sofort durch das Gesetz zugelassen solle. Die beiden folgenden Redner bezeugten die Zulassung durch das Gesetz als notwendig und sprachen ihre Genugthuung aus, die vom Reichsschatzsecretär zu erkennen gegebene Bereitwilligkeit aus. Abg. v. Buol (Centrum) entwickelte im Uebrigen im Wesentlichen Gründe für den Gesetzentwurf. Mit besonderer Entschiedenheit trat Namens der großen Mehrheit der conservativen Fraction der Abg. v. Puttkamer-Plautz für die Vorlage ein. Der socialdemokratische Abg. Schippel beklagte jede Form der Aufhebung des Identitätsnachweises, weil er davon eine Vertheuerung der notwendigen Lebensmittel befürchtete. Abg. Rickert befürwortete den Gesetzentwurf als die Befestigung einer künstlichen Unterbindung des Handels und wandte sich entschieden gegen den vom Abg. v. Puttkamer angeregten Gedanken der Aufhebung der Transfittage. Abg. Richter bekämpfte den Gesetzentwurf in leidenschaftlicher Rede als eine Schädigung der Consumenten. Außerdem wurde der Landwirtschaft das Erstgeburtsrecht der Staffeltarife genommen und ihr dafür das Einfuhrrecht der Aufhebung des Identitätsnachweises gegeben. Vor Allem sei die Wirkung der letzteren Maßregel zu zweifeln und dunkel, daß eine Commissionsberatung schlechterdings notwendig sei. Finanzminister Miquel trat dem Vordränger entschieden entgegen, erklärte, daß im preussischen Staatsministerium bereits vor drei Jahren ein Entwurf über die Aufhebung des Identitätsnachweises ausgearbeitet und nur aus Rücksicht auf die damaligen Verhandlungen mit Oesterreich zurückgehalten sei und widerlegte die Richter'schen Einwände. Die Vorlage komme gleichmäßig dem Handel, der Rheberei und der Landwirtschaft zu gute, darum sollte man um so freudiger grade heute die Gelegenheit dieser Maßregel ergreifen, wo so oft Gegenstände zwischen diese Erwerbszweige geworfen würden. Gegen die durch das Gesetz auszusprechende Zulassung der Einfuhrscheine als allgemeines Zahlungsmittel machte der Redner Bedenken geltend. Nachdem noch der Abg. Basse mann seitens der Nationalliberalen, der Abg. Meyer-Danzig seitens der Volkspartei die Vorlage befürwortet, wurde die Debatte geschlossen. Morgen 2 Uhr: Marinemat.

* Berlin, 7. März. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Beratung des Kultusetats bei den Bischöflichen fort. Abg. Vooren (Centrum) befürwortete eine bessere finanzielle Ausstattung der Bischöfe, insbesondere des Kölner, für das er eine anderweitige Abgrenzung wünschte. Für die letztere Forderung mußte er sich von einem Fraktionsgenossen eine Klage ertheilen lassen, da die Anregung solcher Fragen der kirchlichen Behörde vorbehalten bleiben müsse. Abg. Brandenburg (Centrum) brachte einige Wünsche bezüglich des Spergelbergfestes vor. Ein Antrag v. Stranbeck auf Anstellung von Gemittelungen, welche vom Staate ganz oder theilweise zu unterhalten den katholischen Pfarrstellen ein standesgemäßes Einkommen nicht gewähren, wurde abgelehnt. Die Position für den altkatholischen Bischof wurde in besonderer Abkündigung gegen Centrum und Polen angenommen. Bei den Provinzialschulcollegien brachte Abg. Krawinkel (nat-lib.) verschiedene Wünsche bezüglich der Stellung und Befolgung der Schulräthe, einer besseren Förderung der Errichtung von Gymnasien in kleineren Städten und der höheren Stadtschulen vor. Minister Dr. Boffe hielt weiteren Aufwendungen die gegenwärtige Finanzlage entgegen. Dann kam der Etat der Universitäten zur Verhandlung. Es wurden hier mancherlei Wünsche und Beschwerden vorgebracht: hinsichtlich einer besseren Befolgung der unteren Universitätsbeamten, einer Reform der Doctorpromotionen, mancher Mißstände in verschie-

gefaßt worden und war hierzu die Brücke bei Fontenoy für Mosella ausersuchen und man wartete nur noch auf eine günstige Gelegenheit, um die deutschen Truppen zu übersetzen.

In dem nördlich von Camarche gelegenen Waldgebiet bei La Badereffe, welches von einer vielgliedrigen Hochfläche bedeckt, die sich etwa sechzig Meter über die umliegenden Thäler erhebt, zu denselben mit steilen Wänden abfällt und wenig zugänglich ist, hatte sich ein bedeutendes französisches Freicorps von Glanz-Lothringern Freiwilligen und von ihren Truppentheilen verstreute Soldaten unter dem Namen „Chasseurs des Vosges“ gebildet und einige aus Weiz entkommene höhere Offiziere hatten den Befehl über diese Freischaar übernommen und in dem Walde ein befestigtes Lager errichtet; von hier aus gedachte Kommandant Bernard mit seiner Schaar die Zerstörung des einige Meilen entfernten Eisenbahntunnels bei Fontenoy zu unternehmen, welcher nur von geringen deutschen Streitkräften besetzt war. (Z. f.)

denen wissenschaftlichen Anstalten. An der ganzen gegenwärtigen Verhandlung des Universitätswesens seitens der Regierung übte Abg. Virchow eine sehr herbe Kritik. Die Vorwürfe Virchow's, namentlich soweit sie sich auf Berliner Universitätsverhältnisse bezogen, wies Geh. Rath Althoff als unberechtigt oder übertrieben zurück. Die weitere Beratung wurde auf morgen vertagt.

* Berlin, 8. März. Die heutige Beratung des Etats der Marineverwaltung im Reichstag leitete der Berichterstatter Abg. Lieber mit einer kurzen Wiedergabe der in der Budgetcommission gepflogenen Verhandlung über das Unglück auf der „Brandenburg“ ein. Da über die Sache gerichtliche Untersuchung eingeleitet ist, so ist ein abschließendes Urtheil zur Zeit überhaupt nicht möglich. Trotzdem glaubte Abg. Singer die von dem Staatssecretär Hollmann in der Commission ausgesprochene Ansicht, daß eine Sicherheitsvorrichtung an einem Ventil gefehlt habe, als eine definitive Entscheidung behandeln zu können. Die eigentliche Ursache des Unglücks fand er in der Ueberlastung des Schiffsbau und der mangelhaften Aufsichtigung desselben. Staatssecretär Hollmann erklärte, im Plenum die Mittheilungen über seine rein persönliche Ansicht nicht wiederholen, sondern nur zum Abwarten des Richterpruchs raten zu können. Die Anfrage des Vorredners, ob der „Vulcan“ im Verschuldungsfalle von den Hinterbliebenen civilistisch in Anspruch genommen werden könne, beantwortete er bejahend, sprach auch über die Leistungen dieses Werkes Anerkennung und Vertrauen aus. Abg. Lingen sprach Wünsche betreffs der religiösen Fürsorge für die katholischen Marinemannschaften aus. Die einzelnen Titel wurden, meistens ohne Debatte, nach den Vorschlägen der Commission bewilligt. Bei dem Betrieb der Flotte verlangte Abg. Richter größere Abkürzungen über die Commissionsanträge hinaus, was indeß abgelehnt wurde. Die großen Neubauten wurden auf morgen vertagt, dazu Identitätsnachweis.

* Berlin, 8. März. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Beratung des Kultusetats bei den Universitäten fort. Eine lebhaftige Färbung und sehr lange Dauer nahm die Debatte bei der Universität Bonn an, wo verschiedene Centrumsredner, Graf Hoenesbroch, Porck, Stadthil, das bekannte Auftreten des Rectors Kampffhagen zur Sprache brachten, der den besondern katholischen Studentenverbindungen die Existenzberechtigung abgesprochen, weil sie den confessionellen Frieden störten. Sehr energisch wurde dagegen das Auftreten des Bonner Rectors von den nationalliberalen Abgg. Ditzem, v. Geyern und Gels vertheidigt, welche auf die Angehörigkeit und Gefährlichkeit confessioneller Studentenverbindungen hinwiesen. Auch der Kultusminister Boffe nahm den Rector in Schutz.

Bermischtes.

— Berlin, 7. März (Die beiden Grenadiere) vom Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment, welche mit der neuen bzw. alten Adjutanten versehen, den Kaiser auf seiner Reise nach Friedrichsruh und Wilhelmshafen begleiteten, und an denen der Kaiser vor dem Friesen Bismarck und dem Großherzog von Oldenburg das System der geplanten Spätkriegsleitung erprobte, sollen den Kaiser auch auf der bevorstehenden Reise nach Italien begleiten. Bei der beabsichtigten Zusammenkunft der Kaiserin Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens dürfen dann die beiden Grenadiere, mit alter und neuer Ausrüstung versehen, vor den genannten Monarchen in praxi die Unterschiede zwischen beiden Bekleidungsarten demonstrieren.

— Berlin, 5. März. (Eine unliebsame Verzögerung) erfährt hier dieser Tage eine Trauung. Der Bräutigam besaß einen jungen Neuanfänger, der seiner Lust zu „Innabrennen“, an den Hochzeitsfeiern seines Herrn geföhnt hatte. Als der Bräutigam nun beim Vorfahren des Brautwagens die Stiege anziehen wollte, fand er, daß der Herr die Spitzen der Jacke abgestreift hatte. So verging geraume Zeit, die neue Stiege beschafft waren. Natürlich eregte die Geschichte, welche der jungen Frau die ersten Thränen im Ehestand kostete, allgemeine Heiterkeit bei den Hochzeitsgästen.

— Berlin, 8. März. (Ueber den Goldbergbau Transvaals) und dessen Bedeutung für die deutsche Maschinenindustrie sowie über die Förderung der deutschen Waarenausfuhr nach Südafrika im Allgemeinen hielt am Mittwoch Bergath Schmeiser einen 1 1/2 stündigen Vortrag im Architektenhaus vor dem Berliner Bergbauverein des Vereins deutscher Ingenieure. Er schilderte die geographischen Verhältnisse Transvaals, beschrieb kurz die Goldgewinnungsarbeiten und wies auf die wirtschaftliche Bedeutung hin, welche Transvaal schon jetzt besitzt und mehr noch in Zukunft zu erlangen bestimmt ist, wenn die Gold- und Kohlenabgrabungen in umfangreicherer Weise noch als jetzt in Abbau und auch vorbandene Eisen-, Blei-, Zinn-, Silber-, Kobalt-, Antimon- und Mangannagerlagerungen, Nickel und Graphit in Angriff genommen sein werden. Er erwähnte, wie es den Europäer überrasche, am Witwatersrand, an einem Orte, an dem vor acht Jahren noch kein Haus stand, jetzt die blühende Stadt Johannesburg mit fast 50000 Einwohnern, Theatern, großen Hotels, Pferdebahnen, Feuerwerk, Wasserleitung und elektrischer Beleuchtung in vielen Gebäuden, und dort, wo vor 1887 kein Grubenbetrieb bestand, jetzt etwa 70 Bergwerke mit vielen Schächten, Bohrwerken und Goldschmelzöfen zu finden. 32000 weiße und 21000 schwarze Arbeiter fänden daselbst Beschäftigung, von denen erstere 16-20 Mk., letztere 2-3 Mk. täglich verdienten. Auch viele Deutsche seien dort in angenehmen Stellungen thätig. Um so betrübender sei die Wahrnehmung, daß die deutsche Maschinenindustrie so gering vertreten sei. Die Firma Friedrich Krupp zu Essen, die leicht in Leipzig, Pöhl in Köln, Hamboldt zu Rast bei Köln und Arthur Koppel zu Berlin hätten zwar Filialen dort, seien aber nicht in einer ihrer Bedeutung entsprechenden Weise eingeführt. Amerikanische und englische Fabrikanten bedien fast allein den riesenhaften Bedarf der Goldindustrie an Fördermaschinen, Pumpen, Bohrwerken, Pressluftmaschinen, Bohrmaschinen, Kesseln, Röhren, Schienen, Drahtseilen, Wellen etc., welcher sich jährlich auf viele Millionen Mark belaufe. Es sei daher dringend notwendig, daß die deutschen Fabrikanten sich diesem Markte mehr zuwenden. Wo dies dem Einzelnen zu große Kosten verursachte, müßten sich Verbände zu gemeinsamen Vorgehen bilden. Nützige, kenntnißreiche, weltgewandte Vertreter seien nach Johannesburg zu senden. Der Absatz deutscher Waaren in Südafrika betrage noch nicht 2 pCt. vom Werthe der Gesamteinfuhr. Jetzt liege der europäische Handel nach Südafrika fast nur in der Hand Londoner Häufler. Es sei erforderlich, mehr direkte Verbindungen zwischen deutschen und afrikanischen Firmen herzustellen. Redner gab in dieser Richtung werthvolle Winke, wies auf die Bedeutung von Lorenzo Marques nach Eröffnung der Bahnlinie von dort nach Pretoria hin, und empfahl endlich den deutschen Geschäftleuten, welche für das Ausland arbeiten, aufs wärmste, mehr als bisher selbst in das Ausland zu gehen, selbst zu beobachten und zu prüfen und ihre Verbindungen zu erweitern. Der beachtenswerthe Vortrag wird in der „Zeitschrift des Vereins Deutscher Ingenieure“ erscheinen.

— Wiesbaden, 7. März. (Selbstmord.) Durch den unglücklichen Selbstmord zweier Mädchen, die noch im jugendlichen Alter standen und aus Liebeskummer gemeinsam den Tod im Rheine suchten und fanden, sind zwei ehrenwerthe hiesige Familien in tiefes Leid verfallen. Als die Schreckensnachricht eintraf, verlor Frau Wackermeister Sch., die Mutter des einen Mädchens, infolge einer Kollision die Sprache. Die Theilnahme der Nachbarschaft an dem Schmerz der Eltern ist eine allgemeine und herzlich. Wie wir hören, haben die beiden Mädchen je in einem Briefe ihre Eltern um Vergebung ihrer, von der Verzweiflung eingegebenen That und den Mord um ein kirchliches Verzeihnis angefleht. (Mk. R.)

— (Zur Chronik der Heilberger Faibles) Aus der Kurpfalz schreibt man: Ein Pariser Correspondent des „Kaiser. Wiener Extrabl.“ behauptet, daß Heilberger große Faibles je durch ein jüngst fertig gestelltes Faible in Paris, das 850 Heilberger hält, bei Weitem übertrifft. Das ist ein großer Irrthum, denn das Heilberger Faible hat nach zuverlässigen Angaben einen ungefähren dreimal so großen Mannnbestand wie jenes. Sein Kienband ist im Stande 283,000 Gläser, ist gleich 236 Fuder oder 2368 Hektoliter auszumachen. Für seine Herstellung wendete seiner Zeit Kurfürst Karl Theodor 80,000 Gulden auf. In gefülltem Zustande wiegt es ungefähr 260,000 Kilogramm. Wiltor Scheffel fängt von ihm:

„Noch reich ich dich, wo Alles fehlt,
Des Fälscher Geiß ein Funken,
Groß im Gedanken, flott im Stil
Und gänzlich leer getrunken.“

— Elsaß. (Verzerrte Erzählung.) Das „Straßburger Volksblatt“ veröffentlicht folgende Erklärung: Wegen Stöckelbrüche auf den Waden meines 12jährigen Sohnes, welche ihm im katholischen Religionsunterricht in Schillingheim zugefügt worden sind, lege ich mich gezwungen, meine ganze Familie religiös zu erklären. Friedrich Arens mit Frau und sieben Kindern. — Ein Parier vom Rande, der auf diese Erklärung aufmerksam macht, bemerkt dazu: Es ist billig, die Meinung eines anderen Familienvaters zu hören. In der Lebensbeschreibung des württembergischen Priors und Erzbischofs Flattich, welche im Verlage von Steinkopf in Stuttgart erscheint, lesen wir, wie einst Flattichs Tochterlein mit anderen Schulkinder durch den Gartenzaun froh, um Apfel im Garten der Nachbarin zu maßen. Die Nachbarin kam mit dem Steden herbei. Die anderen Kinder hatten noch Zeit, durch den Zaun zu schlüpfen, während das Priorerkindlein ein Paar dicke Streiche auf die Waden erhielt. Die kleine Sänderin schrie jämmerlich. Flattich schickte darauf der Nachbarin ein Biergroßes Kind: „erlebens zum Troste für den gebannten Aeger, zweitens zum Danke für die heilsame Zurechtweisung des Kindes.“ — Wer von den beiden Familienvätern mag wohl im Sinne einer vernünftigen

Erziehung seines Kindes gehandelt haben, der Vater Arens oder der Vater Flattich?

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 9. März. (Ein tragisches Geschick) ist mit dem Tode des Herrn Lehrers Flenner in Ferndorf verknüpft gewesen: nur wenige Tage vorher starb in Neuwied sein Sohn Albert, ein in der Volkstrost der Jahre stehender Mann in ausgezeichnetem geschäftlicher Stellung, Vertreter der Firma Hermann Affmann in Neuwied. Der Verstorbenen war verheiratet und Vater dreier Kinder; er erlag ganz plötzlich einem Herzschlag. Der Sohn starb am 24. Februar und wurde am 27. Februar beerdigt, tags danach starb dann der Vater. Eine Schwester des in Neuwied Verstorbenen, Frau Maler Hennig hier, war auf die Nachricht von dem Tode des Bruders hin nach Neuwied geeilt, dort der so schwer betroffenen Familie beizuspringen; da ereilte sie, noch in dem Trauerhause weinend, die Nachricht von dem inzwischen erfolgten Ableben des Vaters. Sicher ein hartes Geschick, an das bekannte Sprichwort erinnernd: Ein Unglück kommt selten allein! — In dem von Herrn Hermann Affmann in Neuwied dem Entschlafenen gewidmeten Nachruf heißt es: „Durch Fleiß und Gewissenhaftigkeit hat er sich die Achtung Aller erworben, welche mit ihm in Verehrung standen und werde ich ihm ein treues Andenken bewahren.“ Hoffentlich sind die letzten Lebensstage des alten Lehrers Flenner durch die Nachricht von dem Tode des geliebten Sohnes, weil nicht zu seiner Kenntniß gekommen, nicht getrübt worden.

* Siegen, 9. März. (Verschiedenen Straf- und Besserungsanstalten überwiesen) wurden gestern von hier aus sechs Personen unter polizeilichem Geleit. Davon erhielten Essen 1, Münster 1, Barminghausen 1, Arnberg 3 Personen. Einer der Abgehenden, die mehr oder weniger schlimme Dinge auf dem Reebholz hatten, mochte früher bessere Tage erlebt haben; er war, wie es in seinen Papieren hieß, mehrere fremder Sprachen mächtig.

* Siegen, 9. März. (Die Witterung) ist zur Zeit weniger veränderlich; Regen und Schneeschauern haben aufgehört, bewölkter Himmel wechelt mit heiteren sonnigen Stunden. Die Temperatur ist angenehm. Täglich mehren sich die Zeichen des nahenden Frühlings.

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

- Febr. 25. 1 S. d. Bergmanns Josef Karl Krebs hier, ev.
24. Karl, S. d. Händlers Ludwig Fischbach hier, ev.
27. Friedrich Heinrich Ernst und Auguste Friederike Anna, Zwillinge des Metzgermeisters Ernst Jakob Göb, Hammerb., kath.
28. Martin, S. d. Wafenmeisters Martin Vranck hier, kath.
25. Luise Friederike Margarethe, S. d. Tagelöhners Frh. Kleinbopp, Hammerb., ev.
25. Almar Heinrich Karl Theophil, S. d. Musikers Otto Karl Hermann August Schreiber hier, ev.
28. Friedrich Wilhelm, S. d. Eisenbahnmagazinarbeiters Friedrich Venfer hier, ev.
28. Ludwig Friedrich Heinrich, S. d. Metzgers Karl Ludwig Meier, Hammerb., ev.

- März 1. Friedrich Franz, S. d. Premiers Bernhard Josef Schopp hier, kath.
3. 1 S. d. Formers Robert Schöler, Hain, ev.
2. Heinrich, S. d. Schieferdeckers Friedrich Weigand hier, ev.
1. Ernst, S. d. Kaufmanns Georg Karl Siebeler hier, Dissident.
5. Josef, S. d. Eisenbahnschaffners Heinrich Albert Wächter, Hammerb., kath.
4. Emilie Anna Emmy, S. d. Handlungsreisenden Herrn Wille h. kath.
1. Karl, S. d. Bergmanns Johannes Karl Friedrich Göb, Hammerb., ev.
7. Regina Auguste, S. d. Fabrikarbeiters Mathias Keller hier, kath.
4. Rudolf Walthers, S. d. Zimmermanns Ludwig Sohn hier, ev.
6. Hedwig Frieda, S. d. Hüttenarbeiters Theodor Jöllner, Johannesb., ev.
4. Richard, S. d. Kaufmanns Richard Becker hier, ev.
4. Hedwig Auguste, S. d. Antzrichers Wilhelm Peter Anton Weber hier, kath.
7. Henriette Nina, S. d. Schuhmachers Johann Friedrich Hermann Bohn, Hain, ev.

Verheirathete.

- März 9. Lehrer an der städtischen höheren Schule Heinrich Wilhelm Ernst Sturm, Bergneustadt, ev., mit Vertha Auguste Wilhelmine Dina Fölger hier, ev.

Gestorbene.

- März 5. Rohmüller Karl Wilhelm hier, 57 J., ev.
5. Ehefrau Bergmann Heinrich Treude, Kartharine Henriette Amalie geb. Gerhard hier, 28 J., ev.
6. Ehefrau Privatier Friedrich Klingpor, Marie Margarethe geb. Montanus hier, 74 J., ev.

Aufgeborene.

- März 2. Bureauassistent Hermann Wilhelm Rüd., mit Friederike Flenner, Hammerb.
3. Hüttenarbeiter Robert Kocher, Geisweid, mit Pauline Albertine Karoline Schmalenbach hier.
8. Gerber Johann Friedrich Dienhaus, mit Wittwe Barbier Friedrich Brandt, Elisabeth Maria Anna geborene Rüdig, Hain.
8. Fuhrunternehmer Johannes Wassenfeldt zu Giringhausen, mit Alwine Henriette Laura Dietrich, Caan.

Handel und Industrie.

* Siegen, 8. März. Auf der heutigen Erzverzeigerung wurden zum Verkauf ausgelegt und wurden die unterbezeichneten Preise erzielt:

Quantum.	Von den Erben garantierter Erziel.					Loco
	Silber	Plat	Gold	Fein	an:	
Kilogramm.	Gramm.	Procent.	pro 100	pro 100	pro 100	Verfalschung:
Meierei:						
86 600	73,18	66,79	—	—	12 50	Dahlbruch.
70 000	72,19	62,02	—	—	11 80	Littfeld.
60 000	76,88	61,19	—	—	12 —	Dahlbruch.
150 000	21,23	68,92	—	—	9 40	Littfeld.
10 000	13,46	66,56	—	—	7 20	(Wassermessung.)
75 000	26,70	70 —	—	—	9 80	do.
5 000	44,64	53,80	—	—	7 50	Daaden.)
Sa. 456 600						
Fahrräder:						
8 000	166,93	—	7,66	—	9 30	Littfeld.
Aufbereiter:						
10 000	10 30	—	7,15	—	2 60	Dahlbruch.)

*) Nicht genehmigt.

** Siegen, 9. März. Die Londoner Notierungen betragen:
am 7. März: am 8. März:
Rubler . . . 2 49 07. 6 bis 49 15. 0. 2 40 12. 6 bis 40 15. 0.
Piet. engl. . . 2 09. 07. 6. . . 00. 00. 0. 2 09. 07. 6. . . 00. 00. 0.
Ipan. . . 2 09. 05. 0. . . 00. 00. 0. 2 09. 05. 0. . . 00. 00. 0.
Zint, spez. Marken . 2 15 15. 0. . . 15 17. 6. 2 15 17. 6. . . 15 15. 0.
„ gew. . . 2 15 12. 6. . . 15 15. 0. 2 15 15. 0. . . 15 12. 6.
Zinn, Straits . . 2 64 10. 0. . . 65. 05. 0. 2 65 02. 6. . . 65. 15. 0.
„ 3 Mon. . . 2 65. 10. 0. . . 66. 00. 0. 2 65 17. 6. . . 66. 15. 0.
Silberbarren . . 2 27 1/2 . . . 2 27 1/2
Aufwer fester; Plat still und niedriger; Zint behauptet, zuletzt niedriger; Zinn fester.

— Gallei, 6. März. (Frühjahrs-Verderbe.) Zu den hiesigen Leder-Großhandlungen — und diese kommen ja nur in Betracht — stellen sich schon im Laufe der vergangenen Woche eine Anzahl Käufer ein. Das in den letzten Monaten überwiegend mild und feucht gewesene Wetter hatte auf den Leder-Verbrauch günstig eingewirkt, weshalb reger Bedarf vorhanden war und das Geschäft sich in guter Stimmung vollzog. In den Preisen traten fast keine Veränderungen ein. Sohlleder erzielten in hiesigen Sortimenten und hochfeinen Marken bis zu Mark 1,90 pr. Pfund, Rindleder von Mark 1,50 an bis zu Mark 2,25, welche letzterer Preis für ganz leichte Waare in hochfeiner Qualität gern angelegt wurde. Weniger feine Lederfabrikate erzielten einen Preisrückgang von ungefähr 5 Pfg. pr. Pfund. Alle übrigen Lederarten wurden zu seitigen Preisen verkauft.

Extra-Beilage!

Der Gesamt-Ausgabe vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigelegt, welche von der Vorzüglichkeit des **ächten Gesundheits-Räucher-Sonnigs** von G. Lüd in Kolberg handelt und viele dieselbe einer geeigneten Beachtung empfohlen. Bei **Sinken, Seiserheit, Verschleimung, Brust-, Lungen- und Halsleiden** angewandt, ist derselbe ein **unverwundenes Hausmittel**. Zu haben in drei Flaschengrößen zu 1 Mk., 1,75 Mk. und 3,50 Mk. Räucher-Thee per Carton 50 Pfg. Kein Geheimmittel. Verhändtheile sind in der beigefügten Gebrauchsanweisung angegeben. Prospekte mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche.

Central-Vertrieb durch G. Lüd in Kolberg. Niederlage einzig und allein in Freudenberg (Kreis Siegen) bei Apotheker Siebel, in Grombach bei Apotheker Pappe, in Ferndorf bei Apotheker Frie, in Weidenau bei Apotheker Koffa.

empfehlen in reicher Auswahl.

Neuheiten in schwarzen und farbigen Kleiderstoffen und Mäntelstoffen.

Siegen, 9. März 1894.

(Fortsetzung.)

Die Preußen kommen!

Das eilige Zurückgehen der Führer hat die ohnehin schon große Angst der Dorfbewohner vermehrt, und zwar um so mehr, als fast alle Männer abwesend und mit ihrem Vieh noch in Fröschweiler waren. Doch hat gottlob! unser Herr Maire den Kopf nicht verloren: er waltet mit Umsicht und Klugheit seines Amtes. Allenfalls erschärft er den Leuten ein, sich ja ruhig zu verhalten und sich nicht zu widersetzen. Wer eine Flinte hätte, sollte sie vergraben, und keiner sollte durch heimtückisches Schießen die ganze Gemeinde unglücklich machen. Den Wächter stellt er auf den Thurm des Gemeindeganges und beauftragt ihn, sofort Meldung zu machen, wenn die ersten Feinde zum Dorf hereinreiten würden. Nach einer Weile sieht der Wächter feindliche Reiter die Straße herunterkommen; schnelligst eilt er zum Bürgermeister und spricht: „Herr Maire, soweit meine Augen sehen, ist alles voll Preußen**); einige Kavalleristen kommen jetzt zum Dorf herein.“ Unser Herr Maire stellt sich nun vor seinem Hause neben der Straße auf und erwartet sie. Ein Lieutenant der Gendarmen reitet mit einer Abtheilung mit gespanntem Revolver auf ihn zu. Er verbeugt sich vor ihnen, sagt, er sei der Bürgermeister der Gemeinde und bitte um Schonung für dieselbe, da sie eine ruhige Gemeinde sei und sich in keiner Weise widersetzen werde.

Der Lieutenant hat ihn schweigend und mit durchbohrendem Blick angehört. „Sind noch Franzosen hier?“ fragt er dann mit fester Stimme. — „Nein, Herr Lieutenant!“ giebt der Gefragte zurück. —

*) Aus der höchst empfehlenswerthen Schrift: „**Kriegs-Erinnerungen eines Offiziers 1870/71**“ von Georg Müller. Verlag der R. Adersmann'schen Buchhandlung zu Weichenburg i. G. 286 Seiten gr. Oct. Preis gebunden M. 2.50, broschirt M. 2.00.

**) Es waren eigentlich Bayern. Doch wurden im Krieg bei uns alle Deutschen ohne weiteres Preußen genannt.

„Sind auch keine verflocht?“ — „Auch das nicht, mein Herr!“ — „In welcher Richtung haben sie sich zurückgezogen?“ — „Wo sie in der Nacht hin sind, weiß ich nicht. Dieser Morgen aber sah ich einige Züge in dieser Richtung (nach Wörth) gehen!“ Der Lieutenant fragte ihn noch, ob man ein Glas Wein erhalten könne. Der Herr Maire hatte schon eine Flasche bereit gehalten und reichte sie ihnen nun im Kreise herum. Doch mußte er zuerst davon trinken. Nachdem unser Bürgermeister sein Glaschen vor ihnen bestanden, schaute der Lieutenant etwas freundlicher d'rein, übergab ihm einige Zilen und sprach: „Hier nehmen Sie diese Zeilen und gehen Sie in Begleitung von zwei Mann zurück zum kommandirenden General. Der Herr Maire verbeugte sich und geht denselben Weg zu Fuß zurück, den er vor einer Stunde zu Wagen gemacht hatte. Im Bodensee wird er einem Regimentskommandeur vorgeführt, der ungefähr dieselben Fragen an ihn richtete wie der Lieutenant und ihn dann freundlich entließ. Er hat gethan, was seines Amtes war.

Die mächtige französische Fahne, welche über dem Eingang des Gemeindehauses hängt, ist dem Gemarkungsführer Lieutenant offenbar ein Dorn im Auge. Mit Donnerstimme befiehlt er einem der Reiter, die Fahne herunterzunehmen. Mit einigen Sätzen hat der Gemarkungsführer das Gemeindehaus erreicht, schließt die Thüre, zu welcher der Maite den Schlüssel hatte: absichtlich stecken lassen, auf, springt die Treppe hinauf und führt durch das große Fenster einige wichtige Hiebe nach der Fahnenstange. Langsam senkt sich dieselbe und stürzt dann mit großem Krach — sie war von Blech — auf das Pflaster. Sie verflündet laut: Die Herrschaft der Franzosen hat hier ein Ende!

Man reiten die Chevaurlegers in alle Gassen, fragen nach den Franzosen, sind zum Theil auch recht freundlich und sagen, wie sollten uns nicht fürchten. Sie führten nur Krieg mit den Soldaten und nicht mit den Bürgern. Einzig bitteln auch um ein Glas Wasser. Man bietet ihnen Wein. Aber jedesmal muß man zuerst trinken. Sie danken und man fängt an aufzuathmen. „Das sind keine Menschenfreßer,“ sagt unser Nachbar, „sondern ordentliche Leute und tüchtige Soldaten: die zeigen auch nicht einmal ein: Spur von Todesfurcht.“

Hatte man zu Anfang verlohren hinter den Fenstervorhängen hinausgeschußt, so wagte sich jetzt der Eine oder der Andere schon auf die Straße, um zu sehen oder zu hören, was jetzt geschehen würde. So steht auch der Erzähler am Brunn und sieht den Lieutenant den Hohlweg hinauseilen. An dessen Ende, auf der Höhe, zieht derselbe sein Fernglas heraus und späht nach allen Richtungen. Wir betrachten ihn ganz genau. Auf einmal aber greift er zum Revolver: es tracht, Eschdreck! fahren wir zusammen. Wie der Blig jagen die Geyralegers aus den Waffen auf die Stelle los, wo der Schuß fiel. Im Nu sind sie bei ihrem Lieutenant. Zu einem Kampfe sollte es jedoch nicht kommen. Es waren nur zwei französische Husaren in ziemlicher Entfernung über's Feld dahingezogen.

Der Lieutenant besprach sich darauf einige Minuten mit seinen Reitern; zwei erhielten den Befehl, zurückzukehren, um der Infanterie die Meldung zu überbringen, daß das Dorf von den Franzosen leer sei und die Truppen einmarschiren könnten. Ein Vierteilstunde spätmarschirte das erste bayerische Infanterie-Regiment zum Dorfe ein. Unter ihrem wichtigen Tritt erdröhte die Erde. Sie durchsuchten noch Häuser und Keller nach den Franzosen und rasteten ungefähr eine halbe Stunde im Dorfe. Der Lieutenant aber ritt mit seiner kleinen Schaar weiter, in der Richtung nach Fröschweiler. Im Walde bei der Langenlusbacher Sägemühle kamen sie in das Feuer der französischen Vorpöhlen, wobei mehrere Gebrauzlegers verwundet wurden. Nach der Fama hat der Lieutenant dabei den Helmbentod gefunden. Einer der bayerischen Reiter, dem das Pferd erschossen wurde, verirrete sich und kam in das Sulzbthal. Die Verwundeten verbanden sich an einem Brunnen bei Langenlusbach und ritten dann mit den andern zurück. Sie konnten von ihrem gefährlichen Kundschafterritt dem Oberkommando die Meldung überbringen, daß die Franzosen westlich der Sauer Aufstellung genommen und ihre Vorpöhlen im Walde zwischen Langenlusbach und Fröschweiler aufgestellt hätten.

(Fortsetzung folgt.)

Von der Weltausstellung in Antwerpen.

(Originalbericht der Sieg-Bahn-Zeitung.)

Die diesjährige Weltausstellung befindet sich am Ende der Avenue du Sud auf derselben Stelle, auf welcher diejenige des Jahres 1885 gestanden hat, nur ist die jetzige etwa doppelt so groß wie die damalige, da sie insgesamt ca. 42 Hektar umfaßt. Im innerhals der Stadt ein einheitliches Terrain von einem derartigen Umfange herzustellen, war die Stadt Ant-

Bernard mit seiner Schaar die Zerstörung des einige Meilen entfernten Eisenbahntunnels bei Fontenoy zu unternehmen, welcher nur von geringen deutschen Streitkräften besetzt war. (F. f.)

* **Berlin**, 8. März. Die heutige Verathung des Etats der Marineverwaltung im Reichstag leitet der Berichterstatter Abg. Lieber mit einer kurzen Wiedergabe der in der Budgetcommission gepflogenen Verhandlung über das Unglück auf der „Brandenburg“

Nicht weit von dem Museum geht das alte Antwerpen mit seinen Straßen seiner Vollendung entgegen. Die sämtlichen Häuser um den Marktplatz und in der auf dieser auslaufenden Straße heben unter Dach und Fach viele von diesen reizenden Häusern mit den vorzüglichen Erkeren, den eigenthümlich geformten Giebeln sind auch, bis auf unbedeutende Arbeiten im Innern, bereits fix und fertig und geben jetzt schon eine sehr ansehnliche Idee von dem allerliebsten Gesamteindruck, welchen dieses malerische, einer längst vergangenen Zeit angehörige Stadtbildert sich nach seiner Vollendung machen muß, wenn auch mittelalterlich gekleidete Verkäufer, Handwerker, Künstler u. s. w. in und vor den niedlichen Häusern ihrer Thätigkeit walten werden. Demnächst wird man auch mit den Arbeiten zur Herstellung des Lustschlosses und des lentbaren Ausfallons beginnen, und dann werden wir nicht verfehlen, auch hierüber alles irgendwie Interessante oder Wissenswerthe zu berichten. Für heute wollen wir mit der Bemerkung schließen, daß das riesige Unternehmen, welches selbst die letzte Barriere Ausstellung um Umfang erheblich übertrifft und welches in Sezem, der daselbe zum ersten Male vor sich sieht, gerechtes Staunen hervorruft, überall so weit vorangeschritten ist, daß die Eröffnung der Ausstellung ganz zweifellos am 5. Mai wird stattfinden können.

An den Herrn General v. Ziethen,
General über meine Jakob und alle die Solbat
en Goltzen und der ganze Gegend

Allesweil fehe ich mich emol hin und fahrewe me Anfehtes felwer. Ich
hann mer et schon emol mit ufem Schullecher mache lofe, et wor awer
nett fo no meinem Sinn. Do daagt ich, mache et felwer, wo fann bann
aag an anderer so grad me Gedant weffe! Wann aag he onn do on
Fehler es, dakt werd de Herr General dir nett imol helle; denn wo Menfche
fenn, do fenn aag Fehler. Ich fahh Eich en allem die flore Wobret, kein
Tippelche es gelog! Seit dem Heimade fenn ich em 58. Johr, bonn fehr
viel em Krieg ausgeftan on leire fchone 3 Johr an der Wacht. Ich bonn
alles gebraucht, wott mer verrot es wor; schonn iwer en Johr trahn ich
en Ring von nem Dorengal am Finger, awer alles nett heist helse. Mei

* Siegen, 9. Apr. (Ein tragisches Geschick) ist mit dem Tode des Herrn Lehrers Rindler in Herborn verknüpft gewesen: nur wenige Tage vorher starb in Neuwied sein Sohn Albiert, ein in der Volksschule der Jahre fester Mann in ausgezeichnetester geistlicher Stellung, Vertreter der Firma Kettmann & Assmann in Neuwied. Der Verstorbene hinterließ 2 Kinder, er erlag ganz plötzlich einem Herzschlag. Der Sohn starb am 22. d. M. Der Vater, ein tüchtiger, beherdig, tags danach Harb dann der Vater. Eine Schwester des in Neuwied Verstorbenen Frau Marie Scania hier war auf die Nachricht von dem

Ein Meisterstück lexicographischer Arbeit, das ob seiner Eigenart in der einschlägigen Literatur einzig dasteht, bringt die Verlags- handlung des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien soeben mit der fünften, gänzlich umgearbeiteten Auflage von **Meyers Hand-Lexikon** des allgemeinen Wissens in einem **Band** auf den Büchermarkt. Das uns in wesentlich veränderter Gestalt vorliegende Buch ist ein ganz merkwürdiges Ding, seine Einrichtung und Verarbeitung ist so genial, daß das Werk als ein richtiges Kind seiner Zeit bezeichnet werden darf, und seine Entstehung ist ein Triumph des menschlichen Scharfsinns. Mit überraschender Schnelligkeit, Klarheit und Präzision gibt das Buch auf alle Fragen, die menschliches Wissen zu beantworten vermag, in lausiger Kürze Auskunft. Man will nicht immer in bänder- reichen Werken suchen, nicht immer nach einem schweren Lexikonband greifen, nicht immer in langen Artikeln blättern um einer kurzen Auskunft willen, eines Namens, eines Begriffes, eines Fremdwortes, eines Ereignisses, eines Datums, einer Ziffer, einer Zählweise halber, wie sie beim Zeitungs- und Büchertlesen, im Gespräch, beim Nachsinnen, Beschauen, Schreiben &c. so oft einem aufstuchen und im Gedächtniß oder Wissen eine Lücke füllen lassen. Ein bequemer Band zur Hand, der auf den ersten Griff und ersten Blick den begehrten Nachweis liefert, kurz, bestimmt und richtig, das ist, was man taufenbüßig im Leben braucht, und diesem Bedürfniß huldigt **Meyers Hand-Lexikon** mit einem Schlags. Ab. Dem Piccolo der großen Nachschlagewerke, ein Band in Klein-Oktav von ungefähr 1700 Seiten engen Druckes, wird man daher einen festen Platz in jeder Bibliothek, in jedem Bureau, auf jedem Schreibtisch, kurz neben jedem Zintenfah gern einräumen. Er weiß für jedes Vorkommniß eine Erklärung, auf jede konkrete Frage eine Antwort, auf jeden Zweifel einen Beiseid, in jedem Streit einen Entscheid, für jeden Nothfall einen Bebehf und ist somit angethan, sich zum unentbehrlichen Hausathletik zu machen, wie kein anderes Buch. — Zudem sichert der unverhältnißmäßig billige Preis von 10 Mark dem Werthchen eine unbegrenzte Verbreitung.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.

Waden erhielt. Die kleine Sündlerin sagte jammernd, *hyttu þu þu þu*, der Nachbarin ein Biergroßesstück: »erstens zum Troste für den gehaltenen Kerzer, zweitens zum Danke für die heilsame Zurechtweisung des Kindes.« Wer von den beiden Familienvätern mag wohl im Sinne einer vernünftigen

allein in Freudenberg (Kreis Siegen) bei Apotheker Siebel, in
Grombach bei Apotheker Zapfe, in Ferndorf bei Apotheker Irle,
in Weidenau bei Apotheker Polfs.

Rußland
empfiehlt in bester
Friede
1 starker Jun
lehrling ge

